

Leipziger  
Tageblatt



No. 535. Freitags

den 1. December 1815.

Begebenheiten von vier russischen Matrosen auf Ost-Spitzbergen.

(Fortsetzung.)

Der glückliche Fortgang dieser Unternehmungen munterte sie auf, mehr zu versuchen. Sie schmiedeten kleine Stückchen Eisen zu Pfeilspitzen zurecht, und nachdem sie scharf gemacht waren, banden sie solche mit den Sehnen von Bären an Stückchen Lannenholz, woran sie ebenfalls, aber mit feinen Bärensehnen, Federn von Seevögeln befestigten. Auf diese Art waren sie nunmehr mit vollständigen Pfeil und Bogen versehen, mit welchem sie über Erwartung glücklich waren. Denn sie haben in der ganzen Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Insel nicht weniger als 250 Rennthiere, und eine große Anzahl Klauer und weißer Füchse erlegt, deren Fleisch ihnen ebenfalls zur Nahrung und die Bälge zur Kleidung und andere Gebrauche gegen die

Kälte eines Landes diene, das dem Pole so nahe ist.

Weisse Bären aber haben sie in der ganzen Zeit nur zehn getödtet, und zwar mit der äußersten Gefahr, denn diese Thiere haben ausnehmende Stärke, und vertheiligen sich mit erstaunlicher Hestigkeit und Muth. Den ersten griffen sie vorsätzlich an, die übrigen neun aber erlegten sie in der Gegenwehr, denn die Bären gingen zuweilen auf sie los, obwohl sie sich niemals einzeln von der Hütte entfernten und einige dieser Thiere wagten sich sogar in die erste Kammer der Hütte, um die unglücklichen Menschen zu fressen.

Doch zeigten nicht alle Bären gleiche Unerschrockenheit. Vielleicht wenn sie weniger vom Hunger geplagt, oder überhaupt nicht so gefräßig waren. Zuweilen stohen sie, sobald die Leute auf sie los gingen. Dennoch aber standen diese armen Schiffer in beständigen Sorgen und Angst, einmal eine Beute dieser grausamen Thiere zu werden.